

# Die Tränen der Götter

Ab morgen Mittwoch wird's in Basel glitzern. Star an der Schmuckmesse ist der edelste aller Edelsteine, der Diamant.

Von Eva Maekert

Über 2000 Schmuck- und Uhrenhändler aus der ganzen Welt werden morgen in Basel ihre Wundertüten öffnen. Das Angebot ist dermassen üppig und vielfältig, dass eindeutige Trends kaum auszumachen sind. Auffallend ist jedoch auch in diesem Jahr die anhaltende Tendenz zu weissen Materialien wie Platin und Weissgold und das Revival von Diamantschmuck und Perlen. Glanzlichter setzt hier der südafrikanische Diamantmulti De Beers, der alle zwei Jahre die «Diamonds-International Awards» vergibt.

## Legendäres Diamantenduell

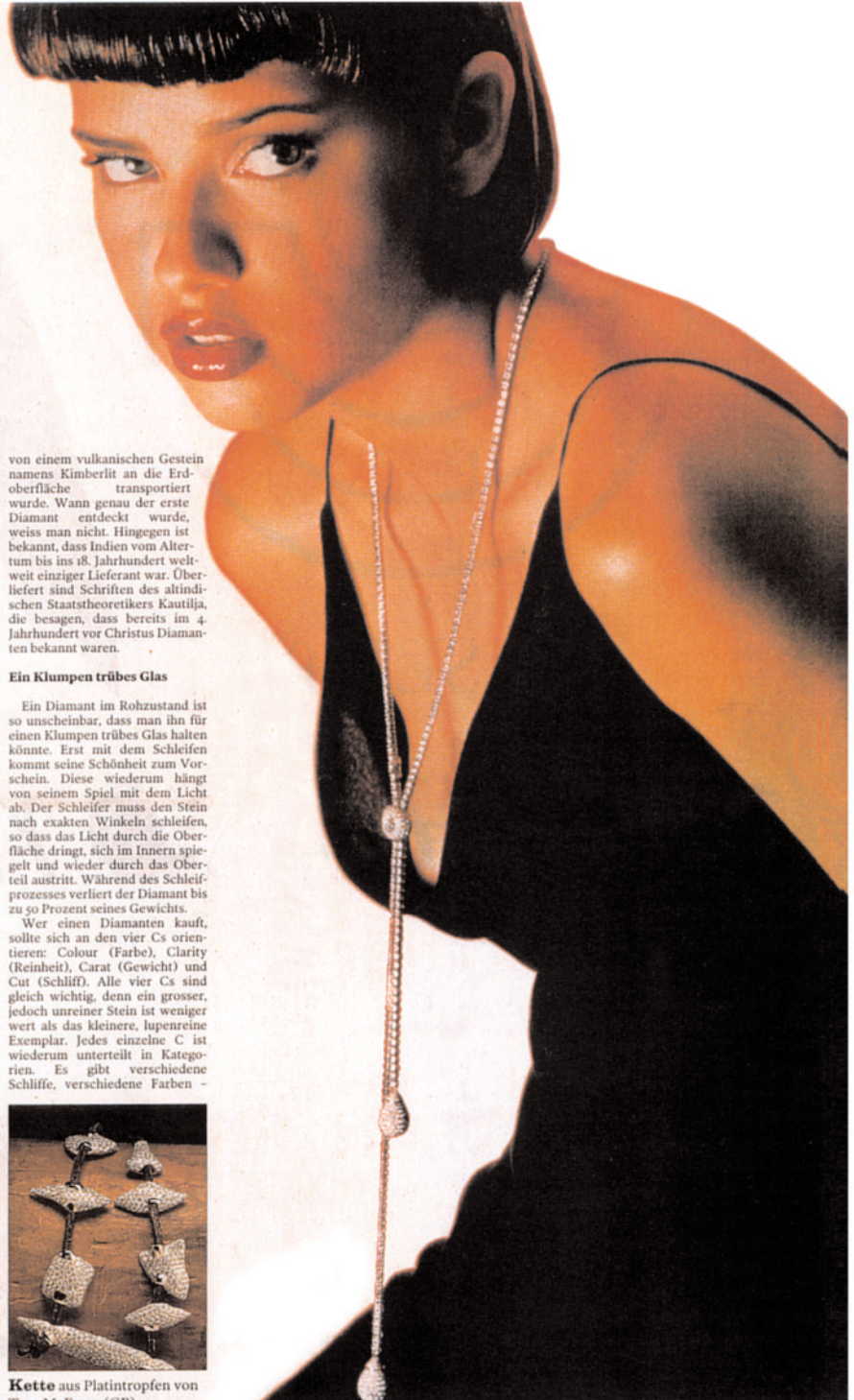
Obwohl das Diamantgestein Millionen Jahre alt ist, hat es bis heute nichts von seinem Mythos eingebüsst - ob man einen Diamanten besitzt oder nur von ihm träumt. In den Mythen und Sagen haben Diamanten ihren Besitzern Glück, Wohlstand, Kinder, Reichtum, Korn und Vieh gebracht und sie vor Schlangen, Feuer, Gift, Krankheiten, Dieben und vor der Hexerei geschützt. Die alten Griechen nannten sie «zur Erde gefallene Sterne» oder «Tränen der Götter». Eines Mädchens beste Freunde sind sie, glaubt man Marilyn Monroes Lied aus dem Film «Gentlemen Prefer Blondes». Noch in Erinnerung dürfte einigen das legendäre Diamantenduell der sechziger Jahre zwischen dem steinreichen Reeder Aristoteles Onassis und dem Schauspieler Richard Burton sein, als es darum ging, den birnenförmigen 69,42 karätigen Cartierstein zu ergattern. Onassis für

Jacqueline Kennedy, Burton für Liz Taylor. Burton bekam den Zuschlag, und Liz Taylor trug den als «Taylor-Burtons» in den Annalen eingegangenen Diamanten erstmals 1969 am Wohltätigkeitsball von Monaco.

Im 14. Jahrhundert war es allerdings das Privileg adliger Männer, Diamanten als Symbol von Macht und Autorität zu tragen. Der englische König Heinrich VIII. (1491-1547) trug sie, ebenso die indischen Moguln. Der letzte Herrscher, der sich mit Diamanten behängte, war Frankreichs Sonnenkönig.

Bei der Damenwelt wurde der Edelstein erst im 15. Jahrhundert en vogue, als die Bürgerliche Agnes Sorel, Geliebte des französischen Königs Karl VII, Diamanten als Accessoires trug. Etwa zur gleichen Zeit kam der Brautring aus Edelsteinen auf und löste jenen aus geflochtenem Schilf oder Leder ab.

Die Geschichte des Diamanten geht zurück auf die Entstehung der Erde. Der Stein aus der Urzeit entstand aus Kohlestoff (wie Graphit in einem Bleistift), der unter ungeheurem Druck und bei gewaltiger Hitze kristallisierte und



von einem vulkanischen Gestein namens Kimberlit an die Erdoberfläche transportiert wurde. Wann genau der erste Diamant entdeckt wurde, weiss man nicht. Hingegen ist bekannt, dass Indien vom Altertum bis ins 18. Jahrhundert weltweit einziger Lieferant war. Überliefert sind Schriften des altindischen Staatstheoretikers Kautilja, die besagen, dass bereits im 4. Jahrhundert vor Christus Diamanten bekannt waren.

## Ein Klumpen trübes Glas

Ein Diamant im Rohzustand ist so unscheinbar, dass man ihn für einen Klumpen trübes Glas halten könnte. Erst mit dem Schleifen kommt seine Schönheit zum Vorschein. Diese wiederum hängt von seinem Spiel mit dem Licht ab. Der Schleifer muss den Stein nach exakten Winkeln schleifen, so dass das Licht durch die Oberfläche dringt, sich im Innern spiegelt und wieder durch das Oberflächenteil austritt. Während des Schleifprozesses verliert der Diamant bis zu 50 Prozent seines Gewichts.

Wer einen Diamanten kauft, sollte sich an den vier Cs orientieren: Colour (Farbe), Clarity (Reinheit), Carat (Gewicht) und Cut (Schliff). Alle vier Cs sind gleich wichtig, denn ein grosser, jedoch unreiner Stein ist weniger wert als das kleinere, lupenreine Exemplar. Jedes einzelne C ist wiederum unterteilt in Kategorien. Es gibt verschiedene Schliffe, verschiedene Farben -

## Eine Messe wert

Vom 22. bis 29. April findet auf dem Basel Mustermesse-Gelände die Weltmesse für Uhren und Schmuck statt. 2349 Aussteller aus 39 Ländern treffen sich, um die neusten Marktentwicklungen zu verfolgen. Basel ist eine Fachmesse, fürs breite Publikum jedoch geöffnet - zum Staunen und Träumen, jedoch nicht zum Kaufen. Ausgestellt sind u. a. die Werke, die am De Beers Diamonds-International Awards 1998 prämiert wurden, darunter der Armreif des Siegers, des Winterthurer Designers Oliver Pasetto (siehe Interview auf Seite 71).



Platin-Collier von Kazuko Utsumi (Japan).



Weissgold-Halsreif von P. Ratinaud (Frankreich).



Kette aus Platintropfen von Tom McEwan (GB).



Ohrhring in Weissgold von Sue-Siang Huang (Taiwan).



Weissgold-Ring von Antonio Gié (Italien).



Armreifen aus Stroh von Tereza Xavier (Brasilien).

## Variables Collier aus Platin, besetzt mit 365 Diamanten, von Daniela Baumgartner (F).

weiche die Inder den einzelnen Kästen zuteilen -, diverse Reinheitsgrade, von lupenrein bis zu Piqué III (von blossem Auge sichtbare Einschlüsse). Das Gewicht wird in Karat gemessen. Ein 0,25karätiger Diamant gibt schon einen hübschen Ohrstecker her, bei 3,00 Karat wird's leicht protzig, was sich aber geradezu lächerlich ausnimmt gegen die 3106 Karat des Cullinan, des grössten je - in Südafrika - gefundenen Diamanten. Der Klumpen wog mehr als ein Pfund. Die Regierung Transvaals kaufte den Rohling und schenkte ihn 1907 König Edward VII. zum 66. Geburtstag. Der Stein wurde in

neun grosse Steine, 56 kleine Brillanten und diverse «Abfallprodukte» zerlegt. Von den neun grössten Stücken sind zwei heute im Tower von London zu besichtigen: der mit 530,2 Karat grösste geschliffene Diamant («Great Star of Africa») im königlichen Szepter und der zweitgrösste in der königlichen Krone. Die anderen sieben gehören ebenfalls der englischen Königsfamilie. Als Broschen, Ringe und Ketten werden sie von den Hoheiten ab und zu spazierengeführt.

Zurück auf den Boden der Realität: Wer heute einen Diamanten kaufen will, sollte einiges über die Qualität des Steines wissen. Mini-

male Unterschiede wirken sich auf den Preis aus. Ein einkarätiger, lupenreiner Stein, dessen Farbe mit Wesselson (weiss) bezeichnet wird, ist ab 12 000 Franken zu haben. Der gleichschwere Stein mit der Bezeichnung River (hochfeines Weiss oder H-Stein) kostet rund 20 000 Franken.

Eine neue Idee wird an der Basler Schmuckmesse zu reden geben: Der Diamantmulti De Beers will seine Steine kennzeichnen, um gegen das Preisdumping der russischen Diamantenmafia gefeit zu sein. Wie das technisch möglich ist, ohne dass der Stein beschädigt wird, das fragen sich auch die Fachleute.

BILDER: PD